

SOZIOLOGIE MAGAZIN

Publizieren statt archivieren

Gewalt, Macht und Herrschaft

Der Topos "Macht, Herrschaft und Gewalt" setzt Assoziationsketten von kriegerischen Auseinandersetzungen, physischen und psychischen Übergriffen und alltäglichen Herabsetzungen frei. So hat sich beispielsweise in diesem Jahr die Sprache in Europa verändert. Krieg, Gewalt, Vertreibung waren lange Zeit nur als entferntes Rauschen in anderen Regionen der Welt zu vernehmen, das leicht zu überhören war im lauten und hektischen europäischen Alltag. Doch das Rauschen formt sich nun zu immer klareren Stimmen. Diese zeugen von kleinen und großen Machtkämpfen, von Herrschaftsansprüchen über Regionen und natürlich von Gewalt gegen faktisch alles und jeden.

Woher kommt diese Welle von Gewalt? Welche Erklärungen gibt es für das scheinbar plötzliche Ausbrechen von Kriegen und wie stehen sie mit Macht und Herrschaftsansprüchen in Verbindung?

In einer global vernetzten und mobilen Welt haben die in Distanz ablaufenden Auseinandersetzungen spür- und sichtbare Folgen in nächster Nähe. Aber wie kommt es, dass ein kleiner Kreis der Bevölkerung den Anspruch erhebt, für die gesamte Bevölkerung zu sprechen? Wie sind die gesellschaftlichen Machtverhältnisse hierzulande austariert und wie soll eine demokratische Gesellschaft auf so etwas reagieren?

Im Zuge dieses gesellschaftlichen Klimawandels kommt es auch immer häufiger zu tätlichen Übergriffen auf Einzelpersonen. Gewalt und Macht spielen sich hier auf der physisch deutlichsten spürbaren Ebene ab, die den Tod des anderen im ärgsten Fall hervorruft. In welchen sozialen Räumen entsteht dabei diese Gewalt?

Neben dieser physischen Ebene der Macht und Gewalt ist unsere Gesellschaft jedoch auch von strukturellen Herrschaftsverhältnissen durchzogen, die über Ressentiments, Diskriminierung und

- Gesellschaft total?

Stigmatisierung funktioniert. Es handelt sich hierbei um Formen gesellschaftlicher Unterdrückung und Ausgrenzung, die Bourdieu als "symbolische Gewalt" beschreibt und sogar vermeintlich Positives durchdringt (vgl. Charity, Tafeln usw.). Auch Foucault spricht im Zusammenhang mit Gouvernementalität über spezifische Machtverhältnisse, die wir im alltäglichen Leben sowohl spüren als auch reproduzieren. So könnte die gesamte Subjektbildung als ein gewaltvoller Akt der Formung begriffen werden. Können in diesem Sinnzusammenhang Interaktionen überhaupt jemals gewaltfrei organisiert werden? Wie stehen Gewalt und Ordnung in einem Zusammenhang? Und braucht eine Gemeinschaft demzufolge Gewalt?

Wir wollen von euch wissen: Wie hängen Macht, Herrschaft und Gewalt miteinander zusammen? Sind totalitäre Gesellschaften immer gewalttätig? Wie nachhaltig ist Gewalt als ein Mittel zur Struktur- bzw. Systemanpassung? Welchen Wandel vollziehen Gewaltpraktiken?

Habt ihr euch bereits mit solchen oder ähnlichen Fragen in einer Seminararbeit, einem Vortrag, einem Forschungsprojekt oder einer Abschlussarbeit auseinandergesetzt? Möchtet ihr eure Ergebnisse in Form eines wissenschaftlichen Artikels einer breiteren soziologischen Öffentlichkeit vorstellen? Dann schickt uns eure Texte bis zum **01.06.2016** an einsendungen@soziologiemagazin.de.

Und zu guter Letzt sind wir auch immer – themenunabhängig – an Rezensionen, Interviews oder Tagungsberichten interessiert! Hilfestellungen für eure Artikel bekommt ihr auf unserer Website unter „Hinweise für Autor_innen“.

Call4Papers
#2/2016
Gesellschaft
total?